



BASISTRAINING DEUTSCH: Textverständnis

KURZANLEITUNG für die Expertenschüler

1. Gehen Sie gemeinsam die Text einsammelnde Methode durch. Achten Sie bei allen folgenden Übungen darauf, dass die Schüler diese Methode beim Lesen anwenden. (Ist ein Stift in der Hand? Wird etwas unterstrichen?).
2. Lesen Sie die Texte bitte nicht gemeinsam, auch wenn dies erbeten wird.
3. Erklären Sie jedes Wort, nach dem Sie gefragt werden, auch wenn es kein Fremdwort (für Sie) sein sollte.
4. Sie sollten alle Texte gründlich gelesen haben, bevor Sie mit dem Basistraining beginnen.
5. Die Reihenfolge ist so gewählt worden, dass die Texte schwieriger werden. Sollte es also schon Probleme mit dem Textverständnis bei den Fabeln gegeben haben, lassen Sie Aufgabe 4 weg. Aufgabe 3 kann alternativ ergänzt werden, indem Sie weitere Fragen zu dem Text erarbeiten lassen.

Quellennachweise:

Geist, Alexander. *Deutsch: Diktate ab 8. Klasse*. München 1999.

Maier, Manfred (Hrsg.). *Testheft Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Bildungsabschluss*. Stuttgart/Leipzig 2007.

Mattes, Wolfgang. *Methoden für den Unterricht*. Braunschweig 2005.

Online in Internet: <http://www.deutschunddeutsch.de> . Lorenz Derungs Arbeitsblätter für den Deutschunterricht.



Texteinsammelmethode

Texteinsammelmethode: Was ist das?

Im Jahr 2001 wurde in der PISA-Studie die Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern aus vielen Ländern überprüft. Dabei schnitten die deutschen Schüler leider sehr schlecht ab. Viele haben große Schwierigkeiten, einen theoretischen Text so zu lesen, dass sie ihn verstehen und sich die wichtigsten Aussagen einprägen können. Das Problem dabei ist, dass die Fähigkeit schwierige Texte zu verstehen eine Schlüsselqualifikation ist, die in fast allen Berufen dringend gebraucht wird.

Wenn es dir bisher schwer gefallen ist theoretische Texte durcharbeiten, solltest du es mit der folgenden *Texteinsammelmethode* versuchen. Diese Methode geht davon aus, dass man nicht jedes einzelne Wort in einem Text auf Anhieb verstehen muss, um die wichtigen Aussagen zu erfassen. Man arbeitet sich in fünf Schritten durch die Texte durch und „sammelt nach und nach Bekanntes ein“.

Wie macht man das?

Erster Schritt: Du ermittelst, wovon der Text insgesamt handelt:

Beginne nicht sofort mit dem Lesen, sondern wandere mit den Augen über den gesamten Text. Deine Augen werden bestimmte Wörter und Satzanfänge erfassen und am Ende kannst du sagen und aufschreiben, wovon dieser Text insgesamt handelt. Mit der Aussage: „Der Text handelt von ...“ kannst du dir die Gesamtaussage einprägen.



Zweiter Schritt: Du erfasst den Inhalt Abschnitt für Abschnitt:

Beginne nun mit dem Lesen des Textes, wobei es besser ist, laut zu lesen. Konzentriere dich auf jeden einzelnen Satz. Lege nach jedem Satzende eine kurze Denkpause ein. Fasse nach einem erkennbaren Abschnitt den gelesenen Inhalt in einer Aussage zusammen. Gehe so den gesamten Text durch. Am Ende liest du die Zusammenfassungen aufmerksam und verbesserst sie, wenn es nötig ist. Mit diesem Vorgehen hat man in der Regel über die Hälfte des Textes verstanden.



Dritter Schritt: Du markierst die wichtigsten Textaussagen:

Wandere noch einmal mit den Augen über den Text und suche nach Aussagen und Begriffen, die dir besonders bedeutsam erscheinen. So genannte Schlüsselbegriffe und besonders wichtige Textaussagen solltest du markieren oder herausschreiben. Achte darauf, dass du höchstens 10 bis 20 Prozent des Textes markierst. Die markierten Aussagen liest du noch einmal durch. Nun hast du alle Textaussagen eingesammelt, die du verstehen konntest. Erst jetzt solltest du dich dem unverstandenen Rest zuwenden.



Vierter Schritt: Du klärst jetzt, was dir noch unverständlich ist:

Je nachdem, wie schwierig ein Text ist, wird es ganze Sätze oder einzelne Begriffe geben, die unverständlich geblieben sind. Markiere diese – am besten mit einem Rotstift. Nun wirst du ein Wörterbuch zur Hand nehmen müssen oder jemanden um Rat fragen.



Fünfter Schritt: Du fasst zusammen, was du dir merken möchtest:

Es nützt nicht viel, wenn man einen Text nur bearbeitet, ohne darüber zu sprechen. Fasse am Ende den Text zusammen, am besten laut gegenüber deinen Mitschülern. Wenn du dabei feststellst, dass dir noch einiges unklar geblieben ist, kannst du noch einmal nachschauen.

Dann kannst du aufschreiben, was du dir aus diesem Text unbedingt einprägen möchtest. Das kann eine kurze Inhaltsangabe auf einer Karteikarte sein oder eine Mind-Map oder ein Text, den man an die Tafel schreiben kann, oder auch eine Zeichnung zum Text. Mache es so, wie es dir am besten liegt.





1. Aufgabe:

Lesen Sie den Text nach der Text einsammelnde Methode und beantworten Sie anschließend die untenstehenden Fragen.

§ 185 Strafgesetzbuch

Beleidigung

Die Beleidigung wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und, wenn die Beleidigung mittels einer Tötlichkeit begangen wird, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

http://www.gesetze.2me.net/stgb/stgb0298.htm, abgerufen am 13.06.2006

§ 194 Strafgesetzbuch

Strafantrag

(1) Die Beleidigung wird nur auf Antrag verfolgt. Ist die Tat durch Verbreiten oder öffentliches Zugänglichmachen einer Schrift (§ 11 Abs. 3), in einer Versammlung oder durch eine Darbietung im Rundfunk begangen, so ist ein Antrag nicht erforderlich, wenn der Verletzte als Angehöriger einer Gruppe unter der nationalsozialistischen oder einer anderen Gewalt- und Willkürherrschaft verfolgt wurde, diese Gruppe Teil der Bevölkerung ist und die Beleidigung mit dieser Verfolgung zusammenhängt. Die Tat kann jedoch nicht von Amts wegen verfolgt werden, wenn der Verletzte widerspricht. Der Widerspruch kann nicht zurückgenommen werden...

http://www.gesetze.2 me.net/stgb/stgb0308.htm, abgerufen am 13.06.2006

Entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen sinngemäß so in den Paragraphen des Strafgesetzbuchs stehen.

		ja	nein
1.	Beleidigung ist eine Straftat.		
2.	Beleidigung kann mit Geldstrafe belegt werden.		
3.	Beleidigung wird mit Geldstrafe und mit Freiheitsstrafe belegt.		
4.	Wenn man jemanden beleidigt, kommt man dafür auf jeden Fall ins Gefängnis.		
5.	Die Höchststrafe für eine Beleidigung ohne Tötlichkeit ist zwei Jahre.		
6.	Jede Beleidigung wird strafrechtlich verfolgt.		
7.	Normalerweise muss man einen Antrag stellen, damit Straftaten verfolgt werden.		
8.	Öffentliche Beleidigungen werden immer verfolgt.		
9.	Beleidigungen im Rundfunk sind öffentlich.		
10.	Wenn jemand beleidigt wurde, kann er bestimmen, dass keine Strafverfolgung stattfinden soll.		
11.	Wenn sich jemand beleidigt fühlt, kann er bestimmen, ob eine Strafverfolgung stattfinden soll.		
12.	Wenn man als Beleidigter einer Strafverfolgung widersprochen hat, kann man diesen Widerspruch nicht mehr zurücknehmen.		
13.	In bestimmten Fällen muss kein Antrag gestellt werden, damit die Beleidigung verfolgt wird.		



2. Aufgabe:

Lesen Sie die Texte nach der Textsammel­methode und beantwor­ten Sie anschließend die untenstehenden Fragen.

Gotthold Ephraim Lessing

Der hungrige Fuchs

„Ich bin zu einer unglücklichen Stunde geboren!“, so klagte ein junger Fuchs einem alten. „Fast keiner von meinen Anschlägen¹ will mir gelingen.“

„Deine Anschläge“, sagte der ältere Fuchs, „werden ohne Zweifel doch klug sein. Lass doch hören, wann machst du deine Anschläge?“

„Wann ich sie mache? Wann anders, als wenn mich hungert?“

„Wenn dich hungert?“, fuhr der alte Fuchs fort. „Ja! da haben wir es! Hunger und Überlegung sind nie beisammen. Mache sie künftig, wenn du satt bist, und sie werden besser ausfallen.“

Aus: Gotthold Ephraim Lessing, Das dichterische Werk, dtv Bibliothek, München 1979, Band 1, S. 276

Dag Frommhold

Das Jahr des Fuchses

Als der junge Fuchs Rif im Mai zum ersten Mal die Augen öffnet, ist er knapp zwei Wochen alt. Seit seiner Geburt sind er und seine beiden Geschwister fürsorglich von ihrer Mutter gepflegt worden; in den wärmen-
5 den Pelz der Füchsin gekuschelt, hat die schützende Enge des Fuchsbaus die anfangs noch blinden und tauben Fellknäuel von allen Unbilden² der Außenwelt ab- geschirmt. Ihr graubrauner Pelz macht es zu diesem
10 Zeitpunkt schwer, die nur wenig mehr als maulwurf- großen jungen Füchse von Hundewelpen³ zu unter- scheiden. Noch lassen die tapsigen Bewegungen der Kleinen kaum darauf schließen, dass Rif und seine Ge- schwister eines Tages zu geschickten und intelligenten Mitgliedern der erfolgreichsten Beutegreiferart unseres
15 Planeten heranwachsen werden. [...]

Im Spiel der Fuchswelpen bildet sich schon früh eine Hierarchie⁴ heraus. Rif, als der stärkste und mutigste der Kleinen, kann seinen Platz dabei ohne Schwierigkeiten behaupten und erwirbt so das Vorrecht, bei der
20 Verteilung der elterlichen Jagdbeute der erste zu sein. Fuchskinder werden bis zu einem Alter von acht bis zwölf Wochen von ihrer Mutter gesäugt, bekommen jedoch gegen Ende dieser Zeit bereits feste Nahrung, die von Fuchs und Füchsin erbeutet und zum Bau ge-
25 bracht wird. Rifs Vater beteiligt sich aufopferungsvoll

an der Aufzucht der Jungfüchse, versorgt sie und ihre Mutter mit Essbarem und spielt mit dem Nachwuchs. Gerade das Spielen ist für junge Füchse enorm wichtig: Im Spiel trainieren die Welpen bedeutende Fähigkei-
30 ten, die sie für ihr späteres Leben brauchen, können Verhaltensweisen ausprobieren, ohne die oftmals fata- len⁵ Konsequenzen des wirklichen Lebens fürchten zu müssen – und haben allem Anschein nach auch noch eine Menge Spaß dabei.

Im Juli beginnen Rif und seine Geschwister schließ-
35 lich, den für Füchse so wichtigen Beutesprung zunächst an Insekten, später dann an lebenden Beutetieren, die ihre Eltern ihnen von der Nahrungssuche mitbringen, zu üben. Ziel ist es dabei, sich mit seinen kräftigen Hinterläufen in die Luft zu katapultieren⁶, die Beute –
40 in aller Regel Mäuse – mit den Vorderpfoten zu Boden zu drücken und schließlich mit den Zähnen zu töten. Dem Ideal eines eleganten, millimetergenau gezielten „Mäusesprungs“ kommen Rifs erste Versuche jedoch
45 nicht einmal nahe – bis die Technik perfektioniert ist, erfordert es schon einige Monate intensiven Übens. [...]

<http://www.abschaffung-der-jagd.de/tierschutzimunterricht/dasjahrdesfuchses/index.html>, abgerufen am 01.09.2006

1 Anschlag: hier Plan, um Nahrung zu erbeuten

2 Unbilden: Unannehmlichkeiten, Probleme

3 Welpen: junger Hund, auch junger Fuchs

4 Hierarchie: Rangordnung

5 fatal: verhängnisvoll

6 katapultieren: schleudern



2) Kreuzen Sie die Aussagen an, die mit dem Inhalt des Textes 1 („Der hungrige Fuchs“) bzw. des Textes 2 („Das Jahr des Fuchses“) übereinstimmen.

	Übereinstimmung mit Text 1	Übereinstimmung mit Text 2
A Ein junger Fuchs hungert oft.		
B Der stärkste der jungen Füchse darf vor den anderen von der Beute fressen.		
C Wenn ein junger Fuchs sich nicht anpasst, wird er von seinen Artgenossen getötet.		
D Junge Füchse müssen erst lernen, wie man erfolgreich Beute macht.		
E Ältere Füchse helfen jüngeren dabei, das Beutemachen zu erlernen.		
F Beim Spielen lernen die Füchse vieles, was für die Nahrungssuche wichtig ist.		
G Füchse können sich bei anderen Füchsen Rat holen.		
H Ein Fuchs muss schnell und geschickt sein, um bei der Beutesuche Erfolg zu haben.		
I Ein Fuchs muss klug und überlegt vorgehen, um bei der Beutesuche Erfolg zu haben.		
J Ein alter Fuchs freut sich, wenn ihn ein junger um Hilfe bittet.		

3) a) Markieren Sie, welcher Text es der Leserin und dem Leser leichter macht, sich das Aussehen der Füchse und ihr Verhältnis zueinander vorzustellen.

	Text 1		Text 2
--	--------	--	--------



3. Aufgabe:

Lesen Sie den Text „Hausspatzen“ nach der Text einsammelnde Methode und beantworten Sie anschließend die untenstehenden Fragen.

Hausspatzen

Ihr graubraunes Gefieder ist oft zerzaust und ihr Getschilpe schrill: Hausspatzen gehören gewiss nicht zu den Primadonnen der Vogelwelt. Die unscheinbaren Federbälle haben es dennoch geschafft, Begleiter der Menschen zu werden. Als sogenannte „Kulturfolger“ leben sie in unserer Nähe.

Im Nahen Osten hat man schon vor etwa 10 000 Jahren begonnen, aus Grassamen Getreide zu züchten. Den Spatzen kam das gelegen, da sie sich dort vorwiegend von Samen ernähren. Sie haben wahrscheinlich schnell entdeckt, dass sie bei den Ackerbau treibenden Zweibeinern ihre Lieblingsnahrung in Hülle und Fülle finden. Weizen, Hafer und Gerste haben sie zum Picken gern. Was lag also näher, als sich bei den Futterproduzenten gleich einzunisten und vom reichlichen Angebot zu profitieren?

Ursprünglich waren die Spatzen (oder Sperlinge, wie sie von den Ornithologen genannt werden) Höhlenbrüter. Sie lebten in den baumreichen Steppen Vorderasiens und im Mittelmeerraum. Nach der letzten Eiszeit breiteten sie sich nach Norden aus, wahrscheinlich auf den Spuren der nordwärts vordringenden Bauern. Deren Häuser boten den findigen Tieren Unterschlupf, wo sie nisten und überwintern konnten. Spatzen bauen ihre unordentlichen, aber erstaunlich stabilen Nester meist in Löchern, Nischen und Höhlen an Gebäuden - ganz im Gegensatz zu ihren Verwandten, den Webervögeln, mit ihren kunstvoll gewobenen Beutelnestern.

Aus Dörfern wurden große Städte. Die Hausspatzen haben sich auch in dieser „künstlichen“ Welt einzurichten gewusst. Sie haben zum Beispiel gelernt, von Abfall zu leben. Wenn uns im Gartenrestaurant beim Kuchenessen Krümel zu Boden fallen, sind die vorwitzigen Spatzen stets zur Stelle.

Mitte des letzten Jahrhunderts begannen die Hausspatzen andere Kontinente zu erobern. 1851 wurden 50 Stück in New York ausgesetzt. Weitere Freilassungen folgten in anderen Gebieten Amerikas, in Kanada und in Australien, wo sie sich schnell vermehrten. Für die Einwanderer aus Europa war der Spatz ein Maskottchen aus der alten Heimat, das helfen sollte, das Heimweh zu lindern. Auch glaubte man, mit dem Aussetzen der munteren Hüpfen Schädlingsbekämpfung zu betreiben. Während der Brutzeit, vom Frühling bis in den Herbst, fangen Hausspatzen tatsächlich eine Menge Raupen und Käfer, um sie an die Jungen zu verfüttern. Doch die Rechnung ging nicht auf, da die Spatzen in großen Schwärmen in Getreidefelder einfielen, um sich vor allem mit Körnern die Bäuche vollzuschlagen. Das als Nützlich eingeführte Vögelchen musste nun erbittert bekämpft werden.

Wer von einem andern sagt, er habe ein Spatzengehirn, meint das nicht gerade lobend. Im Grunde genommen ist es eine Auszeichnung, da das Hirn des Spatzen zwar klein, aber außerordentlich leistungsfähig ist. Der berühmte Zoologe Alfred Brehm (1829-1884) hat sogar bewundernd gesagt, der Spatz sei im Verhältnis zu seiner Größe das klügste aller Tiere - eine Vermutung, die allerdings nicht wissenschaftlich erhärtet ist. Ein Tier, das sich in der komplizierten Welt der Großstadt durchschlagen will, darf nicht auf den Kopf gefallen sein. Hausspatzen scheint es offensichtlich geradezu Spaß zu machen, sich neue Tricks auszudenken, die ihnen das Leben erleichtern. Früher konnten sich die Spatzen an dem unverdauten Getreide in den Pferdeäpfeln der Droschkengäule gütlich tun. Heute ist den Spatzen die Kühlerfront und die Windschutzscheibe einer Benzinkarosse eine Art Selbstbedienungsladen mit lauter toten Insekten. Gewitzt war auch jenes Spätzchen, das ein hartes Stück Brot, das es gefunden hatte, in die nächste Wasserpflanze fallen ließ. Aufgeweicht ließ es sich besser schnabulieren!



Sind die folgenden Behauptungen richtig oder falsch? Schreibe JA oder NEIN:

1. Ein Spatz ist ein Säugetier.
2. Den Menschen gefällt der Gesang der Hausspatzen nicht besonders.
3. Schon vor mehr als tausend Jahren lebten die Spatzen in der Nähe der Menschen.
4. Eine Primadonna ist eine Sängerin.
5. Die Lieblingsnahrung der Menschen ist Hafer und Gerste.
6. Die Spatzen sind Futterproduzenten.
7. Spatzen kann man als „Kulturfolger“ bezeichnen.
8. Die Webervögel bauen unordentliche Nester.
9. In den großen Städten findet man keine Spatzen.
10. „Spatz“ und „Sperling“ bedeutet dasselbe.
11. Vor tausend Jahren gab es in Amerika keine Spatzen.
12. Wenn man von jemandem sagt, er habe ein Spatzengehirn, meint man, er sei nicht sehr klug.
13. Junge Spatzen nennt man Maskottchen.
14. Spatzen sind Vegetarier.
15. Spatzen essen gerne Abfälle von Menschen.
16. Die Spatzen in New York haben oft Heimweh.
17. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass der Spatz das klügste aller Tiere ist.
18. Spatzen sind immer Einzelgänger, sie leben nie in Schwärmen.
19. Spatzen picken gerne in Pferdeäpfeln herum.
20. Hausspatzen macht es Spaß, auf den Kopf zu fallen.
21. Wenn ein Spatz einen Witz machen will, lässt er ein Stück Brot in eine Pfütze fallen.
22. Ein Zoologe ist ein Tierforscher.
23. In Amerika wollte man mit dem Aussetzen von Spatzen Schädlinge bekämpfen.
24. Die Spatzen verließen die Steppen Vorderasiens, weil dies eine künstliche Welt war.
26. Es gibt junge Spatzen im Frühling, im Sommer und im Herbst.
27. Die Spatzen sind keine Zugvögel, sie überwintern bei uns.
28. Auch in Australien gibt es Spatzen.
29. Die ersten Menschen, die Getreide anbauten, lebten im Nahen Osten.
30. Ein Auto kann man auch Benzinkarosse nennen.



4. Aufgabe: Lesen Sie den Text „Karrieremütter – Superkids?“ nach der Textensammelmethode und beantworten Sie anschließend die untenstehenden Fragen.

Karrieremütter - Superkids?

*Berufstätige Frauen und ihre erwachsenen Kinder ziehen eine überraschende Bilanz.
(Von Yvonne-Denise Köchli, in „Die Weltwoche“)*

Georg leidet unter einem Sockentrauma. Das rührt von seiner Kindheit her. War er bei Freunden auf Besuch und musste die Schuhe ausziehen, kamen Löcher zum Vorschein, was er als äußerst peinlich empfand. Deshalb kaufte er mit seinem ersten selbst verdienten Geld eine Unmenge Socken. Und noch heute, inzwischen ist er ein 38jähriger Psychiater, kann er an keinem Sockengeschäft vorbeigehen, ohne einige Paare zu erstehen. Und sonst? Hat er noch andere Traumata, weil seine Mutter, eine Chefärztin, häufig abwesend war?

Berufstätige Mütter neigen dazu, selbst wenn sie ihren Beruf unendlich lieben und sich gar kein anderes Leben vorstellen können, gelegentlich ins Grübeln zu geraten: Ist meine Abwesenheit für mein Kind wirklich nicht schädlich? Ist die Vorstellung von den verschiedenen Bezugspersonen, die ihm nur gut tun und es offen für Neues und die Welt machen, tatsächlich richtig?

Fragen, die sich auch die Münchner Richterin und Buchautorin Marianne Grabrucker gestellt hat, die eine 16jährige Tochter groß zieht. Doch wieso grübeln? Warum nicht erwachsene Kinder von berufstätigen Müttern zu ihren Erfahrungen befragen?

In ihrem Buch „Karrieremütter- Superkids?“ hat Marianne Grabrucker genau das getan. Und um aufzuzeigen, wie die Erfahrungen der Kinder von der Wahrnehmung ihrer Mütter abweichen können, führte sie auch mit letzteren stundenlange Einzelgespräche. Deshalb der Untertitel: „Berufstätige Frauen und ihre erwachsenen Kinder ziehen Bilanz.“

Doch zurück zu Georg. Außer dem Sockentrauma scheint er heil über die Runden gekommen zu sein. „War ich bei Freunden eingeladen, bei denen das klassische Familienleben stattfand, so merkte ich immer, dass es mir im Grunde genommen zu eng gewesen wäre.“ Wie viele in seiner Situation hat er die Freiheit, die sich aus der Abwesenheit der Eltern ergab, mehr genossen, als dass er das Alleinsein zum falschen Zeitpunkt hasste. „Auch in meinen ersten Schuljahren hatte ich niemals das Gefühl, dass mir meine Mutter gefehlt und sich mir entzogen hätte. Ich war es einfach gewohnt, dass sie arbeitete.“ Mit den „kleinen Kindernöten“ wie Prügeleien sei er ganz gut zurechtgekommen. „Als Kind wächst man in eine bestimmte Situation hinein und zieht beinahe unbewusst daraus seine Schlüsse.“

Die traditionellen Eltern ihrer Kollegen erlebten sie meist als ziemlich beengend: die Mütter als pingelige Nörglerinnen, die beim Kleiderkaufen unbedingt dabeisein wollten und immer aufs Aufräumen des Zimmers drängten, und die Väter als „das jüngste Gericht“. „Bei anderen, bei denen die Mutter zu Hause war und der Vater das Geld verdiente,“ sagt der 29jährige Jan, Sohn einer Strafrechtsprofessorin, „empfand ich das Familienleben als ziemlich spießig und lange nicht so lustig, wie ich es gewohnt war.“

Bedingt durch die frühere Abnabelung sind die Kinder berufstätiger Mütter sehr viel früher selbständig und übernehmen viel Verantwortung, manchmal jedoch bis zur Überforderung. Die typischen Pubertätsschwierigkeiten kennen sie deshalb kaum. „Ich genoss so viel Freiheit,“ sagt Jan, „dass ich auch mit 14 oder 15 Jahren nichts hatte, wogegen ich glaubte rebellieren oder mich absetzen zu müssen.“ Das hat aber auch seine Kehrseiten. „Ich bin jetzt, als erwachsener Mann, der Ansicht, dass ich zu viele Freiheiten hatte,“ sagt der 37jährige



Andreas, Sohn einer Buchagenturinhaberin. „Etwas mehr Widerstände wären schon gut gewesen.“ Und dafür etwas weniger Instanthyilfe. „Ich hatte einmal nur kurz erwähnt, dass mich das Arbeiten mit Holz interessieren würde, und schon hatte Mutter einen bekannten Möbelrestaurator gefunden, der mich anstellte,“ erinnert sich Andreas. Solche übereifrigen Hilfestellungen, die für berufstätige Mütter offenbar typisch sind, werden von den Kindern als wilder Aktionismus empfunden und gar nicht geschätzt. Andreas hat das nach eigenem Bekunden faul und bequem gemacht».

Leistungsverweigerung ist die eine Art, auf die Tüchtigkeit der Mutter zu reagieren. Häufiger jedoch ist das Nacheifern. Man will es ihr gleichtun. Obschon sie das gar nicht fordert und der Standardsatz der berufstätigen Mutter lautet: „Ich muss mir meine Karrieregelüste nicht über meine Kinder erfüllen.“ Das Nacheifern ergibt sich manchmal sogar gegen den Willen der Betroffenen. Die 31jährige Betriebswirtin Felicitas, Tochter einer Wirtschaftskapitänin, hat es immer geärgert, dass ihre Mutter neben ihrem anstrengenden Job noch tausend andere Dinge annahm. Doch nun macht sie es genauso: „Komischerweise bin ich meiner Mutter doch sehr ähnlich geworden: Ich will alles perfekt machen wie sie, beginne zu vieles gleichzeitig und gerate natürlich immer unter Termindruck und führe ein ähnliches Leben, wie sie es sicher damals in meinem Alter geführt hat.“

Zu den positivsten Erinnerungen der interviewten erwachsenen Kinder gehören die angeregten und interessanten Gespräche am Familientisch, die sich meist um brisante gesellschaftspolitische Themen drehen. „Dadurch habe ich in Prüfungen immer einen Vorteil gehabt“, erinnert sich Jan, „und es machte mich auch in der Schule gegenüber Autoritätspersonen viel sicherer. Das Wichtigste dabei aber war, dass ich zu Dingen etwas sagen oder für etwas eintreten konnte, von denen viele meiner Mitschüler keine Ahnung hatten.“ Hier muss beigefügt werden, dass Marianne Grabrucker nur Mütter auswählte, die in anspruchsvollen Berufen arbeiten - und das freiwillig tun.

Erfreulich ist, dass weder die Söhne noch die Töchter in die alten Rollenmuster zurück kippen: keine Spur von lächerlichen Machos oder harmlosen „Hascherln“. Sie alle wollen mit Partnern zusammen sein, die auch berufstätig und selbständig sind. Mehr noch: Die Vorstellung, jemanden zu Hause zu haben, der auf sie wartet, ist ihnen ein richtiger Greuel.

Ist die Bilanz der interviewten Kinder, die sich Chamäleons gleich jeder Situation optimal anzupassen verstanden, ermutigend, so stimmt die der Mütter nachdenklich. Ausgelaugt von horrenden Anforderungen am Arbeitsplatz und gehetzt von stupiden Stundenplänen, haben einige einen hohen Preis für ihre Doppelrolle bezahlt: keine Freizeit und kaum Freunde, große Müdigkeit oder sogar eine angeschlagene Gesundheit und dieses latent schlechte Gewissen - das sich nach Anhörung der Kinder erst noch als unnötig entpuppt.

Außerdem lässt mehr als eine der berufstätigen Mütter durchblicken, dass sie zu viele Geburtstage, Schulaufführungen und Zirkusbesuche verpasst habe und bei sich selbst ein Defizit spüre. Ihnen kommen Abgänge wie der von Brenda Barnes gar nicht so seltsam vor. Die mächtigste Frau bei Pepsi-Cola stellt auf Ende Jahr aus familiären Gründen ihren Zwei-Millionen-Dollar-Job zur Verfügung: „Ich glaube nicht einmal, dass die Kinder mehr Zeit brauchen, sondern *ich* brauche mehr Zeit mit ihnen.“



Lies den folgenden Text „Karrieremütter - Superkids“ sorgfältig! Schreibe dann neben die folgenden Aussagen JA oder NEIN. Bei einigen Punkten kann man natürlich geteilter Meinung sein. Es wird aber hier nicht nach deinen persönlichen Ansichten zum Thema „Berufstätige Mütter“ gefragt. **Wichtig sind die Erkenntnisse des Buches, der Betroffenen und die Meinung der Autorin des Artikels, ob sie nun wirklich zutreffen oder nicht.**

JA bedeutet also: So oder ähnlich steht es im Text.

NEIN bedeutet: Dies ist weder die Meinung der Autorin noch der befragten Personen.

Kinder von Karrieremüttern

erkennt man an den Löchern in den Socken. *nein*

sehnen sich nach einem klassischen Familienleben.

empfinden ihr Familienleben lustiger.

sind in den ersten Schuljahren wenig anpassungsfähig.

zeigen deutlich schlechtere Schulleistungen.

werden manchmal überfordert.

haben meist mehrere Bezugspersonen.

lehnen sich weniger gegen die Erwachsenen auf.

empfinden die andern, die traditionellen Familien als spießig.

leiden darunter, dass sie oft allein sind.

haben sehr viele Traumata.

bevorzugen später für sich selber das traditionelle Familienleben.

erleben eine positivere Kindheit.

Karrieremütter

sind sehr darauf erpicht, dass ihre Töchter und Söhne auch Karriere machen.

nörgeln seltener an ihren Kindern herum.

werden von ihren Kindern als langweilig und brav empfunden.

bemühen sich, die materiellen Wünsche ihrer Kinder sofort zu erfüllen.

denken aus Zeitmangel wenig über ihre Kinder nach.

bezahlen ihre Doppelrolle manchmal mit ihrer Gesundheit.

haben einen größeren Freundeskreis.

trauern den Kinderparties und Schulanlässen nach, für die sie keine Zeit hatten.

müssen sich später viele Vorwürfe der Kinder gefallen lassen.

strafen ihre Kinder nicht, dafür sind die Väter zuständig.

geben sehr oft ihren Job auf, weil die Kinder sie nötig haben.

haben zu Unrecht ein schlechtes Gewissen.



LÖSUNGEN

Aufgabe 1: Strafgesetz

Entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen sinngemäß so in den Paragraphen des Strafgesetzbuchs stehen.

		ja	nein
1.	Beleidigung ist eine Straftat.	X	
2.	Beleidigung kann mit Geldstrafe belegt werden.	X	
3.	Beleidigung wird mit Geldstrafe und mit Freiheitsstrafe belegt.		X
4.	Wenn man jemanden beleidigt, kommt man dafür auf jeden Fall ins Gefängnis.		X
5.	Die Höchststrafe für eine Beleidigung ohne Tätlichkeit ist zwei Jahre.	X	
6.	Jede Beleidigung wird strafrechtlich verfolgt.		X
7.	Normalerweise muss man einen Antrag stellen, damit Straftaten verfolgt werden.	X	
8.	Öffentliche Beleidigungen werden immer verfolgt.		X
9.	Beleidigungen im Rundfunk sind öffentlich.	X	
10.	Wenn jemand beleidigt wurde, kann er bestimmen, dass keine Strafverfolgung stattfinden soll.	X	
11.	Wenn sich jemand beleidigt fühlt, kann er bestimmen, ob eine Strafverfolgung stattfinden soll.		X
12.	Wenn man als Beleidigter einer Strafverfolgung widersprochen hat, kann man diesen Widerspruch nicht mehr zurücknehmen.	X	
13.	In bestimmten Fällen muss kein Antrag gestellt werden, damit die Beleidigung verfolgt wird.	X	

Aufgabe 2: Fabeln

2)

	Übereinstimmung mit Text 1	Übereinstimmung mit Text 2
A	X	
B		X
C		
D	X	X
E	X	X
F		X
G	X	
H		X
I	X	
J		

Fehlerzahl Fabel/Schilderung (Inhalt)



LÖSUNG

Aufgabe 3: Hausspatzen

1. Ein Spatz ist ein Säugetier. NEIN.....
2. Den Menschen gefällt der Gesang der Hausspatzen nicht besonders. JA.....
3. Schon vor mehr als tausend Jahren lebten die Spatzen in der Nähe der Menschen. JA.....
4. Eine Primadonna ist eine Sängerin. JA.....
5. Die Lieblingsnahrung der Menschen ist Hafer und Gerste. NEIN.....
6. Die Spatzen sind Futterproduzenten. NEIN.....
7. Spatzen kann man als „Kulturfolger“ bezeichnen. JA.....
8. Die Weibervögel bauen unordentliche Nester. NEIN.....
9. In den großen Städten findet man keine Spatzen. NEIN.....
10. „Spatz“ und „Sperling“ bedeutet dasselbe. JA.....
11. Vor tausend Jahren gab es in Amerika keine Spatzen. JA.....
12. Wenn man von jemandem sagt, er habe ein Spatzengehirn, meint man, er sei nicht sehr klug. JA.....
13. Junge Spatzen nennt man Maskottchen. NEIN.....
14. Spatzen sind Vegetarier. NEIN.....
15. Spatzen essen gerne Abfälle von Menschen. JA.....
16. Die Spatzen in New York haben oft Heimweh. NEIN.....
17. Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass der Spatz das klügste aller Tiere ist. NEIN.....
18. Spatzen sind immer Einzelgänger, sie leben nie in Schwärmen. NEIN.....
19. Spatzen picken gerne in Pferdeäpfeln herum. JA.....
20. Hausspatzen macht es Spaß, auf den Kopf zu fallen. NEIN.....
21. Wenn ein Spatz einen Witz machen will, lässt er ein Stück Brot in eine Pfütze fallen. NEIN.....
22. Ein Zoologe ist ein Tierforscher. JA.....
23. In Amerika wollte man mit dem Aussetzen von Spatzen Schädlinge bekämpfen. JA.....
24. Die Spatzen verließen die Steppen Vorderasiens, weil dies eine künstliche Welt war. NEIN.....
26. Es gibt junge Spatzen im Frühling, im Sommer und im Herbst. JA.....
27. Die Spatzen sind keine Zugvögel, sie überwintern bei uns. JA.....
28. Auch in Australien gibt es Spatzen. JA.....
29. Die ersten Menschen, die Getreide anbauten, lebten im Nahen Osten. JA.....
30. Ein Auto kann man auch Benzinkarosse nennen. JA.....



LÖSUNG

Aufgabe 4: Karrieremütter

Kinder von Karrieremüttern

- erkennt man an den Löchern in den Socken. *nein*
- sehen sich nach einem klassischen Familienleben. *NEIN*
- empfinden ihr Familienleben lustiger. *JA*
- sind in den ersten Schuljahren wenig anpassungsfähig. *NEIN*
- zeigen deutlich schlechtere Schulleistungen. *NEIN*
- werden manchmal überfordert. *JA*
- haben meist mehrere Bezugspersonen. *JA*
- lehnen sich weniger gegen die Erwachsenen auf. *JA*
- empfinden die andern, die traditionellen Familien als spießig. *JA*
- leiden darunter, dass sie oft allein sind. *NEIN*
- haben sehr viele Traumata. *NEIN*
- bevorzugen später für sich selber das traditionelle Familienleben. *NEIN*
- erleben eine positivere Kindheit. *JA*

Karrieremütter

- sind sehr darauf erpicht, dass ihre Töchter und Söhne auch Karriere machen. *NEIN*
- nörgeln seltener an ihren Kindern herum. *JA*
- werden von ihren Kindern als langweilig und brav empfunden. *NEIN*
- bemühen sich, die materiellen Wünsche ihrer Kinder sofort zu erfüllen. *NEIN*
- denken aus Zeitmangel wenig über ihre Kinder nach. *NEIN*
- bezahlen ihre Doppelrolle manchmal mit ihrer Gesundheit. *JA*
- haben einen größeren Freundeskreis. *NEIN*
- trauern den Kinderparties und Schulanlässen nach, für die sie keine Zeit hatten. *JA*
- müssen sich später viele Vorwürfe der Kinder gefallen lassen. *NEIN*
- strafen ihre Kinder nicht, dafür sind die Väter zuständig. *NEIN*
- geben sehr oft ihren Job auf, weil die Kinder sie nötig haben. *NEIN*
- haben zu Unrecht ein schlechtes Gewissen. *JA*